

Es war der Tag der Generalversammlung. Die beiden Freunde wollten eben durch das quaderumseßte Eisentor der Bank schreiten, als der eine zurücksah.

„Du, da kommt er.“ Das „er“ bedurfte keines Namens. Es war der Konsul. Die Gestalt war gebückt. Die Linke hatte einen Stock. An der Rechten stützte ihn ein Diener. Dessen neuer Anzug stach sonderbar von dem grünverschlissenen Überrock des alten Bankgewaltigen ab.

„Er wird doch nicht gerade jetzt —?“

„Ach was, man wird vorbereitet sein. Sie werden ihn im gewöhnlichen Beratungszimmer mit den gewohnten Säßen abspesen.“

„Das wird diesmal nicht so leicht gehen, wenn er — wenn er das da liest.“ Er wies auf einen Türanschlag: „Zur Generalversammlung.“

„Teufel, das hätten sie hier nicht anschlagen dürfen!“

„Bscht, da ist er — laß uns in die Nische treten.“

Sie sehen einen steckelnden Greis mühsam die zwei Stufen zum Hauptportal heraufsteigen, aufschnaufen, mit glanzlosen Augen vor sich hinstarren. Ah, jetzt hatte er den Anschlag doch erblickt. Sein Diener auch. Der Alte schien zu buchstabieren. Seine alten dünnen Lippen bewegten sich. Der Diener suchte ihn respektvoll abzuziehen. Der Alte wich nicht. Rascher gingen seine Lippen auf und ab. Jetzt hielten sie still. Er hatte es fertig buchstabiert, aber noch nicht begriffen. Sein verrunzeltes Gesicht verdoppelte die Falten. Er schien heftig nachzudenken. Der Diener zog ihn stärker an dem alten Mantel. Der Konsul stemmte sich mit seinem Stocke gegen den Zug.

„Ge-ne-ral-ver-samm-lung“, buchstabierte er jetzt laut und mit verzweifelter Anstrengung, den Sinn zu erfassen.

„Herr Konsul, Herr Konsul, kommen Sie — so kommen Sie doch — ich bitte Sie!“ sagte der Diener.

Einer von den beiden in der Nische erblickte eine Uhr gegenüber. Er packte den andern eilig am Arm.

„Rasch“, sagte er, „die Versammlung hat schon angefangen.“

Sie eilten die Treppe hinauf. Von oben sahen sie nochmal zurück. Man konnte, wenn man sich bückte, gerade noch den Eingang sehen. Der grüne Überzieher schüttelte sich heftig. Er suchte sich dem Griff des Dieners zu entwinden. Des Konsuls Augen schienen weit aufgerissen zu sein. Sie waren nicht mehr glanzlos. Man hörte seine plötzlich fest gewordene Stimme. Kein Stolpern mehr, kein Buchstabieren, sondern ein Befehl: „Meine Generalversammlung! Lassen Sie mich...!“

Die beiden Freunde wiesen am Eingang des Versammlungssaales ihre Aktionärkarten vor.

„Die Regularien sind schon fast erledigt!“ sagte der Sekretär, „nehmen Sie auf der Seite Platz.“

Die Köpfe der Versammelten hatten sich den Verspäteten zugewendet. Etwas befangen nahmen diese Platz. Aber einer von den Direktoren nickte ihnen leicht zu. Der neue Vorsitzende des Aufsichtsrats, ein noch junger Mann, hatte sich in seinem eintönigen Referat keinen Augenblick unterbrechen lassen.

„... so daß die Bankleitung aus diesen Gründen zu der Überzeugung gelangt ist, man könne die Ferrumwerke nicht mit einem neuen Millionenkredit stützen, sondern müsse sie ihrem Schicksal überlassen. Daß wir für den bisher gewährten Kredit voll gedeckt sind, ist ein Verdienst unseres verehrten Vorsitzenden, des Herrn Konsul Waltmann, der in diesem Jahre leider durch Krankheit verhindert ist, der Versammlung vorzusitzen — später, bitte stören Sie mich jetzt nicht...“

Die letzten Worte waren an einen Bankdiener gerichtet, der vor der Tür eilig auf den Vorsitzenden lossteuerte. Der Diener erschrak und zog sich zurück.

„Selbstverständlich wollen wir mit dieser unserer Meinung über den Fall Ferrumwerke den Beschlüssen der Generalversammlung nicht vorgreifen, sondern fordern die Herren Aktionäre auf, sich zunächst selbst darüber zu äußern und den Mehrheitsbeschuß in aller Freiheit zu fassen. Wir sind nicht unbelehrbar, und wenn einer der Herren durchschlagende Gründe vorbringen kann, die es rätlich erscheinen lassen, daß — später! sagte ich, wie können Sie es wagen, mich zum zweitenmal zu stören!“

Der wiederingetretene Bankdiener, so angefahren, blieb ratlos stehen. Aber dann lief er doch zu dem Vorsitzenden:

„Wir — wir können ihn nicht mehr halten“, flüsterte er. Jeder konnte es hören. Der stellvertretende Vorsitzende hätte fragen können, wen sie nicht mehr halten konnten. Er fragte es nicht. Er fühlte es. Die Direktoren fühlten es. Die ganze Generalversammlung fühlte es. Der Versammlungsleitende schwankte. Man erwartete von ihm eine Weisung, die alles ins Gleise brachte. Er wußte keine. Er sagte zu dem Diener:

„Man hätte sofort zu einem Arzt schicken sollen.“

„Es ist schon jemand hingelaufen.“

„Dann — dann ist's ja gut — dann können wir jetzt — könnten wir jetzt —“

Die Saaltüre flog auf. Der kleine Konsul stand unter der Türe. Zerrende Dienerhände sanken zurück. Das alte Arbeitsgesicht hatte noch eben geglüht vor Empörung und Erregung. Aber jetzt, da er die Versammlung überflog, die Addition und Quittung eines Jahres seiner Arbeit, sank die Erregung. Seltsam klar ward das verworrene Gesicht. Der alte Zauber überlegener Wirtschaftsstrategie strahlte wieder von ihm aus. Wer dieses Antlitz sah, den zwang es wieder in den Bann. In den alten Bann von 40 Jahre lang gespeicherten Erfolgen.

Die Aktionäre, die's nicht besser wußten, dachten: Gut, daß er wieder gesund ist, unser Konsul, und jetzt den Vorsitz wieder übernehmen kann.

Die Direktoren, die es besser wußten, dachten: Um Gottes willen, er wird doch nicht den Vorsitz übernehmen wollen.

Da war es, daß den Versammlungsleitenden ein Gedanke durchblitzte. Nein, aus ihm selbst kam der Gedanke nicht. Er blätterte sich automatisch von der wieder klar gewordenen Arbeitsstirn des Konsuls und sprang auf den Vorstandstisch. Hier bin ich, nimm mich. Da nahm er ihn und sagte:

„Herr Konsul, gestatten Sie mir, die lebhafteste Genugtuung der Versammlung darüber auszudrücken, daß es Ihnen Ihr Befinden doch noch gestattet hat, wenigstens dem letzten Teile unserer Generalversammlung beizuwohnen.“ Stille. Dann Händeklatschen im Saal. Der Saal verwunderte sich. Er hatte all die 40 Jahre nur gemessene Versammlungen ohne alles Händeklatschen gesehen.

„Ich bitte Sie, Herr Konsul, den Vorsitz übernehmen zu wollen.“

Ein altes Männchen humpelte am Stock zu dem großen Sessel in der Mitte. Darin setzte er sich mit einer 40 Jahr vertrauten Bewegung.

Es war Schicksal in der Luft. Niemand wunderte sich mehr. Nicht einmal über den alten grünen Überzieher, den der Konsul doch sonst in Generalversammlungen abzulegen pflegte. Denn auch ein verschlissener Überzieher kann ein Teil vom Schicksal sein.

„Sie gestatten, Herr Konsul, daß ich den Fall der Ferrumwerke, den ich hier soeben vortrug, nochmals in Kürze wiederhole?“